

## LESEBRRIEFE

## Gommerleitung liegt völlig quer in der Landschaft

Die neue 380-kV-Hochspannungsleitung Ernen–Ulrichen ist formell zwar schon bewilligt, doch für den Abschnitt Mörel–Ernen hat das Bundesgericht die Überprüfung der Verkabelung angeordnet. Das Verfahren läuft noch – und das vermutlich noch während Jahren. Das heisst: Es ist immer noch Zeit, die unsinnige Gommerleitung gänzlich infrage zu stellen. Dafür sprechen gute Gründe. Namhafte Strom-Fachleute, die «Inns Goms» konsultiert hat, vertreten dezidiert den Standpunkt, dass die Gommerleitung ein Unsinn ist und buchstäblich völlig quer in der schweizerischen Stromtransport-Landschaft liegt. Im Gegensatz zur Grimselleitung Mettlen–Ulrichen als wichtige Nord-Süd-Übertragung ist die Gommerleitung «nur» ein riesiger Umweg auf der West-Ost-Achse, um den hauptsächlich im Mittelwallis produzierten Strom auf die ohnehin ausgelasteten Nord-Süd-Leitungen im Tessin zu trans-

portieren. Statt nochmals eine Riesenkapazität von 4000 Megawatt (MW) – entspricht 4-mal dem AKW Göschen oder mehr als der Hälfte des Schweizer Verbrauchs an einem Spitzentag – das halbe Wallis und das ganze Goms hinauf zu pumpen, wäre es viel gescheiter, den in den grossen Kraftwerken des Mittelwallis produzierten Strom möglichst direkt nach Italien in die Grossagglomeration Turin/Mailand bzw. in die Deutschschweizer Zentren zu übertragen. Jedenfalls sagen uns die Experten: Für eine neue 380-Kilovolt-Leitung bestünde «kein dringender Bedarf». Und sie stellen die Frage: «Was macht es für einen Sinn, nochmals eine Riesenkapazität für den unsinnigen, innerschweizerischen Stromtransport von West nach Ost zu schaffen?» Will man für diesen Unsinn die Talschaft Goms wirklich auf Jahrzehnte hinaus neu verschandeln und verstrahlen?

Vereinigung «Inns Goms»

## Nicht korrekt

Die Aussagen von Herrn Grosse Christian Gasser vom 19. Februar darf man nicht einfach so stehen lassen.

1. Das Gesetz zur Ausschaffungsinitiative ist noch nicht in Kraft. Die Ausschaffungsinitiative wurde vom Parlament umgesetzt, wird momentan aber noch von der Durchsetzungsinitiative blockiert und erst bei einem Nein am 28. Februar angewendet. Das Gesetz wird in diesem Fall am 29. Februar verschärft. Die erwähnten Zahlen von 2011 sagen also zur Ausschaffungsinitiative gar nichts aus.

2. Herr Gasser behauptet, man würde bei einer Annahme der Durchsetzungsinitiative an die 700 Millionen im Strafverzug sparen. Das ist natürlich absolut unsinnig und falsch, denn auch bei einem Ja müssen die Täter zuerst ihre Strafe in der Schweiz verbüssen und werden erst danach ausgeschafft. Im Strafverzug spart man also im Vergleich mit dem Vorschlag des Parlaments nichts, denn dieser ist Signalwirkung genug. Dafür braucht es die Durchsetzungsinitiative nicht.

Jonas Schmid, Baltschieder

## Zweite Gotthardröhre Ja oder Nein?

Die Argumente der Befürworter und auch der Gegner dieser Vorlage sind zu akzeptieren, es wird mehr Verkehr geben, demzufolge auch mehr Schadstoffausstoss. Ein Detail bei der ganzen Diskussion ist untergegangen: Der Schadstoffausstoss tausender Fahrzeuge der anfällt beim Start kalter Motoren, so z. B. am Gotthard bei stundenlangen Staus. Wer von den Spezialisten kann da noch rechtzeitig eine Aus-

kunft geben? Was den Inlandgüterverkehr betrifft, kann ich aus eigener Erfahrung sagen, die Bahn ist daran nicht interessiert, siehe Zuckerrübenverlad und anderes (teuer und langsam).

Beim Gütertransport ist die Bahn zu bevorzugen, dort müsste einmal eine bessere und praxisbezogene Information zu Preis und Zeitverlust veröffentlicht werden.

Dominik Salvati, Susten

## Leben in Absurdistan

Trotz Milchschwemme und Butterbergen wurden Kühe auf Hochleistung getrimmt. Ihre Euter sind so gross, dass sie kaum noch laufen können; sie liefern bis zu 12 000 Liter Milch pro Jahr. Nach etwa vier bis fünf Jahren ist ein solches Tier bereits erschöpft und muss geschlachtet werden. Statt Heu zu verwenden, müssen dafür 250 000 Tonnen Sojaschrot importiert werden. Die Milchprodukte zu exportieren, kostet den Steuerzahler jährlich 70 Millionen Franken. Der einzige Trost dabei ist, dass damit arme Firmen unterstützt werden, zum Beispiel: Nestlé mit 19,9 Millionen, Toblerone-Herstellern Mondelez mit 16,6 und Lindt & Sprüngli mit 5 Millionen. Hochdorf mit 5,8, Em-

mi mit 3,3 und Nordostmilch mit 2,4 Millionen Franken. Coop hat 652 000 Franken an Ausfuhrbeträgen kassiert. Sogar auf über 3,3 Millionen Franken kommt die Migros mit ihren Chocolate-Produktionsbetrieben. Jetzt kommt ein neuer Vorschlag, nämlich dass ein Bauer für jeden Liter Milch, den er nicht abliebert, 10 Rappen bekommt. Eigentlich sollten unsere Kampfkuhhalter doppelt entschädigt werden, da diese Kühe einheimisches Gras fressen und nicht so viel Milch geben. Ferner möchte ich den KMU raten, beim Bund ein Gesuch um Subventionen zu stellen, um weniger zu produzieren, weil der Export eingebrochen ist.

Josef Sewer, Susten

## LESEBRRIEFE

## Naturbeobachter im Goms

Letztthin gingen wir mit Hugo Wirthner, dem einheimischen Naturfotografen aus Glurigen, auf eine faszinierende Reise durch die Jahreszeiten der Gommer Berglandschaft. Die ruhigen Bilder des präzisen Beobachters sind von grosser Schönheit. Seine «Lichtblicke», wie er seinen neuesten Film nennt, berühren die Menschen nicht nur wegen der einmaligen Aufnahmen. Auch die kurzen und präzisen Kommentare zeugen von intimer Kenntnis und von grosser Beziehung zu seiner Bergwelt. Wussten Sie, dass eine Fuchsmutter bis zu elf Jung haben kann, haben Sie einmal das schrittweise Stossen des Geweihs von Hirschen über mehr als zwölf Wochen hinweg Schritt für Schritt mitverfolgen können? Wussten Sie, dass die in der ganzen Schweiz ge-

schützte weisse Trichter-Lilie im Frühling auf vielfältigen Alpweiden im Goms blüht oder hatten Sie die Gelegenheit, einen ganzen Sommer lang das Aufwachen von zwei jungen Steinadlern in ihrem Horst zu beobachten? Es ist nicht ein billiges Effektehaschen, nicht das zwar durchaus spektakuläre, das die Filme von Hugo Wirthner auszeichnet; man spürt sein Herzblut für eine gefährdete Welt, seine Geduld und Freude am Detail. Die Bedeutung von Wildruhezonen wird hier erfahrbar. «Lichtblicke» und auch die anderen Filme dieses Bildermeisters zeigen, dass es sich lohnt, die Vielfalt der Obergommer Natur kennenzulernen und zu ihr Sorge zu tragen. Der Dokumentarfilm sollte auch ausserhalb des Goms gezeigt werden.

Bruno Achermann, Nottwil

## Entleerung des Alpenraumes

Man kann es kaum glauben, wie schnell sich Geschichten einfach wiederholen. Die EU-Kommission plant ein schärferes Waffenrecht. Die Schweiz wäre davon ebenfalls betroffen. Die Geschichte zeigt uns nichts Neues vom Einsatz der stillen Waffen in Zeiten der Weltkriege. Ein Zitat des deutsch-kanadischen Wildbiologen Prof. Dr. Valerius Geist, Universität Calgary: «Die Ansicht vom harmlosen Wolf wurde höchst willkommen geheissen von der kommunistischen Partei Russlands, welche, seit sie an die Macht kam, Berichte über Menschen tödende Wölfe unterdrückte. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde solche Zensur verstärkt, wie es nach dem Fall der kommunistischen Herrschaft bekannt worden war. Der Grund für eine solche Unterdrückung war, die Verbindung zwischen tödlichen Wolfattacken und der Entwaffnung der Bevölkerung während des Krieges zu verschleiern. Wölfe nutzten schnell die Wehrlosigkeit der Dorfbewohner aus, was zu vielen tödlichen Attacken auf Menschen führte. Als russische Wissenschaftler enthüllten, wurden ihre Übersetzungen im Westen unterdrückt und ihre Autorität und Motive von Umweltorganisationen und einigen Wissenschaftlern in Frage gestellt.» Berner Konvention und Bonner Konvention werden in Zusammenarbeit auch von der EU-Kommission diktiert und überwacht. Ein modernes Denken der Machtmenschen heute? «Bevölkerung im Schweizer Alpenraum entwarnen und Wölfe fördern».

Albert Lambrigger, Brig

## So ein Witz...

Ein Bauherr möchte sein ins Alter gekommenes Einfamilienhaus renovieren. Er kauft sich ein Stück Bauland in der Nähe seines Hauses und baut sich ein neues Einfamilienhaus. Dort zieht er dann mit seiner Familie ein. Dann beginnt er, sein altes Haus zu sanieren. Ein Jahr später ist die Sanierung abgeschlossen. Ab sofort wohnt die Familie in beiden Häusern, allerdings benutzen sie jeweils nur die Hälfte der Zimmer, die oberen

Etagen werden geschlossen. Finden Sie diese Geschichte haarsträubend? Ein völliger Blödsinn, den niemand machen würde? Dann sagen Sie an der Urne Nein zum Bau der 2. Gotthardröhre, denn genau dieses Szenario plant der Bundesrat am Gotthard. Ein Mensch in der Schweiz, der wirklich seriös mit seinen finanziellen Ressourcen haushalten muss, würde auf so eine Idee kommen.

Lucie Kriegl-Fux, Naters

## PARTEIFORUM

## Mogelpackung am Gotthard

Bundesrätin Leuthard kämpft für eine zweite Autotunnelröhre am Gotthard. Auch mit Unwahrheiten, wie der «Tagesanzeiger» in seinem Faktencheck zur «Arena»-Sendung aufzeigte. Im Tessin wurde CVP-Ständerat Lombardi an der TV-Sendung mehr als zappelig. Und im Oberwallis treten die G-Parteien neu auch noch mit den Altständeräten Escher und Imoberdorf an. Die Nervosität steigt offensichtlich. Das ist verständlich. Denn immer mehr Bürgerinnen und Bürger durchschauen die milliardenteure Mogelpackung. Sollte eines Tages der zweite Tunnel gebaut sein und vier Spuren zur Verfügung stehen, wird man das teuer Gebaute auch nutzen. Dann sind Gesetz und Verfassung bald geändert. Und dann haben wir am Gotthard und auch auf den anderen Alpenübergängen freie Fahrt

für die Lastwagen aus der EU, welche die kürzeste Nord-Süd-Achse benutzen werden. Das ist unsinnig. Die Verladelösung am Gotthard für Lastwagen und Personenvan während der Sanierungsphase überzeugt. Deshalb wird es auch keinen Umwegverkehr über den Simplon geben. Weil am Gotthard der Verkehr flüssig rollt und fährt. Die Vorlage für den zweiten Gotthard-Tunnel ist eine Mogelpackung. Deshalb dreht sich die formelle Frage auf dem Abstimmungszettel auch um die «Sanierung des Gotthardtunnels». Niemand ist gegen die notwendige Sanierung. Aber hoffentlich die Mehrheit der Abstimmenden gegen den zweiten Gotthard-Tunnel. Die Gegnerinnen und Gegner der zweiten Röhre holen massiv auf. Noch liegt alles drin, die Mogelpackung zu versenken.

SP Oberwallis

## LESEBRRIEFE

## Lokpersonalverband LPV Brig kämpft für Arbeitsplätze

An der Generalversammlung des LPV Brig informierte der Zentralpräsident über einen Erfolg vor Bundesverwaltungsgericht. Das Bundesamt für Verkehr BAV hatte dem Bahnunternehmen Crossrail gestattet, Lokführer in Brig zu italienischen Löhnen anzustellen. Gegen diesen Entscheid erhob der LPV Einspruch. Das Gericht gab nun dem LPV recht. Es entschied nämlich, dass Lokomotivführern, die ihren Arbeitsort in der Schweiz haben, Löhne bezahlt werden müssen, die in der Schweiz branchenüblich sind.

Der Grenzverkehr zwischen der Schweiz und Italien war ein weiteres Schwerpunktthema der Versammlung. Der Kanton Wallis bestellt jeweils den Regionalverkehr und den Autozug. Aktuell werden diese Züge von der SBB-Tochter RegionAlps geführt. Wie ein Damoklesschwert hängt das Angebot der BLS AG über unseren Arbeitsplätzen im Oberwallis. Wenn die BLS AG die Züge zwischen Brig und Domodossola in-

klusive Autozug übernimmt, werden neben den Lokführern auch viele Stellen im Unterhalt und bei der Zugbegleitung aus der Region verschwinden. Die lokale Politik ist hier gefordert und der LPV plant zur Sensibilisierung weitere Aktionen.

Die Politik zur Verlagerung der Güter auf die Schienen ist seit Jahren ein zentrales Anliegen des LPV. Mit der Eröffnung des Basistunnels am Gotthard wird ein Jahrhundertwerk in Betrieb genommen, welches neue Massstäbe im Transitverkehr setzt. Die Enttäuschung über die Kehrtrunde von Bundesrätin Doris Leuthard in der Verkehrspolitik ist mächtig. Mächtig ist aber auch unser Kampfeswille gegen den Dammbau am Gotthard mit der zweiten Gotthardröhre.

Der LPV bittet die Stimmbürger, gegen die verfassungswidrige Erweiterung des Strassenverkehrs ein «Nein» betr. die zweite Gotthardröhre in die Urne zu legen.

Beat Millius, Baltschieder

## Von Märchenonkeln und falschen Propheten

Hartnäckig halten sich im Oberwallis Vorstellungen bürgerlicher Politiker über die Konsequenzen eines Neins zur zweiten Gotthardröhre, obwohl eine Gruppe unabhängiger Ingenieure überzeugend darlegt, dass eine durchdachte Verladelösung keinerlei Nachteile für das Tessin und das Oberwallis mit sich bringen würde.

1. Das Tessiner Abschottungsmärchen: Bei einer Verladelösung wäre das Tessin über die Passstrasse, durch den SBB-Scheiteltunnel zwischen Göschenen und Airolo und durch den Basistunnel zwischen Erstfeld und Biasca mit der Deutschschweiz direkt verbunden, Mittel- und Westschweiz eine Mehrheit der Tessiner Bevölkerung gegen eine zweite Gotthardröhre. Und über 55 bürgerliche Politiker im Tessin sind dem bürgerlichen Nein-Komitee beigetreten. Die zweite Röhre ist also kein Geschenk für das Tessin.

2. Das Umwegverkehr-Märchen: Bei einer durchdach-

ten Verladelösung gäbe es keinen Umwegverkehr. Die vorgesehenen Verlademöglichkeiten könnten das Verkehrsaufkommen bewältigen: a) der Autoverlad Göschenen/Airolo; b) eine Kurz-RoLa Erstfeld/Biasca und c) eine Lang-RoLa Basel/Chiasso.

3. Falsche Prophezeiungen: Seit Kurzem kursiert neu die Meinung in der Oberwalliser Presse, dass bei einer Ablehnung der zweiten Röhre in 50 Jahren (etwa um 2070) bei der übernächsten Sanierung wiederum die gleichen Grabenkämpfe Pro und Contra zweite Röhre stattfinden würden. Ja, wer kann denn heute wissen, wie sich dazumal die Verkehrssituation am Gotthard präsentiert oder wie die politische Befindlichkeit der Menschen sein wird? Und erst, wie die Autos fahren werden?

Es gibt aus Oberwalliser Sicht also keinen vernünftigen Grund für eine zweite Röhre, aber viele Gründe für ein Nein.

Klaus Minnig, Brig-Glis

## PARTEIFORUM

## Grenzkontrollen verstärken

Europa wird von einer noch nie dagewesenen Flüchtlingskrise heimgesucht. Diese regelrechte Völkerwanderung brachte das Schengen-System zum Kollabieren. Höchste Zeit für die Schweiz zu handeln. Die Grenzkontrollen sind endlich wieder zu verschärfen, so wie dies unzählige Schengen-Staaten bereits getan haben. Wenn selbst EU-Länder die eben doch nicht so vorteilhafte Personenfreizügigkeit beschneiden, können auch wir als Nicht-EU-Mitglied unsere Grenzen wieder besser schützen.

Seit Frankreich infolge der Pariser Anschläge seine Grenzkontrollen verschärft hat, ging die importierte Kriminalität in der Romandie deutlich zurück. In Genf beispielsweise verringerte sich die Einbruchrate im Dezember 2015 verglichen mit 2014 um 14 Prozent. Die verstärkten Kontrol-

len halten in Frankreich stationierte osteuropäische und balkanstämmige Banden davon ab, in der Schweiz Unheil zu stiften. Stattdessen operieren sie wieder vermehrt auf französischem Terrain, wo die Kriminalität explosionsartig anstieg. Der französische Drogenhandel, der vorwiegend in der Hand von Albanern ist, meidet seit der Grenzkontrollverschärfung seine Aktivitäten in Westschweizer Grenzkantonen.

Die Antwort auf das Scheitern des Schengen-Abkommens lautet verbesserte Grenzkontrollen und damit erhöhte Sicherheit. Der Rückgang der Kriminalität in der Romandie geht zweifelsfrei mit dem Rückgang von importierten Verbrechen einher. Daher müssen die Grenzkontrollen ebenfalls in der Schweiz wieder verstärkt werden.

SVPO